

Namenforschung' 2007 zur Diskussion gestellt.⁴¹ Nachdem die Deutsche Forschungsgemeinschaft einem Antrag auf Förderung als Langfristvorhaben stattgegeben hatte, begannen die Arbeiten am Deutschen Seminar I der Universität Freiburg und am Deutschen Institut der Universität Mainz am 1. Februar 2005. Um einen Überblick über Stand und Perspektiven der europäischen Familiennamegeographie zu gewinnen, fand dann im Rahmen des DFA - einige neue Projekte im In- und Ausland sind bereits durch den DFA angeregt worden -, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, im Oktober 2008 an der Universität Mainz eine diesem Thema gewidmete Tagung statt. Die Beiträge erscheinen 2010 in einem Sammelband.⁴²

2 Abgrenzung und Datenbasis

2.1 Räumliche und zeitliche Positionierung

Ziel ist die systematisch-repräsentative Erfassung des heutigen deutschen Familiennamenbestands in seiner historisch gewachsenen räumlichen Struktur in Form eines Atlases von ca. 2.000 kommentierten Karten. Der Titel lehnt sich daher an die Titel DEUTSCHER SPRACHATLAS⁴³ und DEUTSCHER WORTATLAS⁴⁴ an. Doch bezieht sich "deutsch" im Familiennamenatlas auf den Namenbestand der Bundesrepublik Deutschland einschließlich von Namen fremdsprachiger Herkunft, und zwar zum Datum vom 30. Juni 2005 (s.u. I.2.2).

Da hauptsächlich Beispiele behandelt werden, die möglichst häufig vorkommen, liegt der Schwerpunkt automatisch auf Familiennamen deutschsprachiger Herkunft. Daher wäre es natürlich wünschenswert, auch die angrenzenden Länder und Regionen mit Namengut vorwiegend solcher Herkunft einzubeziehen (entsprechende Ausblicke über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland hinaus werden auch gelegentlich gegeben, s.u. II.3.6). Doch ist es unter anderem aus datentechnischen Gründen sinnvoll und im Hinblick auf künftige Atlanten dieser Länder⁴⁵ auch zu verantworten, das Projekt auf Deutschland zu beschränken. Für die historische Sondierung des DFA erschien es allerdings sinnvoll, auch Orte

41 KUNZE/NÜBLING 2007 (s. Anm. 13).

42 HEUSER/NÜBLING/SCHMUCK (Hgg.) (s. Anm. 27).

43 DEUTSCHER SPRACHATLAS (1956). Auf Grund des Sprachatlas des Deutschen Reichs von Georg WENKER. Begonnen von Ferdinand WREDE. Fortgesetzt von Walther MITZKA. Marburg/Lahn.

44 DEUTSCHER WORTATLAS (1951-1980). Hgg. Walther MITZKA/Ludwig Erich SCHMITT. 22 Bde. Gießen.

45 HEUSER/NÜBLING/SCHMUCK (Hgg.) (s. Anm. 27). In Vorbereitung ist: GILLES, Peter/MOULIN, Claudine (Hgg.): Luxemburgischer Familiennamenatlas. Sprach- und kulturwissenschaftliche Untersuchungen des Familiennamenbestandes in Luxemburg.

und Regionen außerhalb der heutigen Bundesrepublik Deutschland mitzuberücksichtigen (s.u. II.3.5).

Mit dem zeitlichen Schnitt von 2005 archiviert und dokumentiert der DFA den Familiennamenbestand zu einem Moment, der in gewisser Weise das Ende einer langen namengeschichtlich-demographischen Kontinuität markiert, die durch das jetzt geltende Namenrecht und neue Familienstrukturen einschneidend unterbrochen wird. Diese bringen andere statistische Verteilungen hervor, die zwar an der relativen und absoluten Häufigkeit der Namen an sich noch wenig ändern, aber doch die jahrhundertealte Konstante eines über die männliche Linie vererbten Familiennamens zunehmend auflösen.

Ein Atlas, der das rezente Namenbild fixiert, könnte eigentlich, wie oft zu hören ist, nur von beschränktem Nutzen sein, weil die Namensverteilung durch die Flexibilität der Bevölkerung ständig fluktuiert, schon in früheren Zeiten, besonders aber etwa in den Umbrüchen seit 1945. Demgegenüber stellt sich heraus, dass sich das historisch gewachsene Namenbild bei relativ frequenten Namen räumlich noch immer in erstaunlich klaren Konturen abzeichnet, von denen sich Migrationen umso deutlicher abheben. Mit den Bevölkerungsverschiebungen nach dem Zweiten Weltkrieg wurde durch 11,7 Millionen Flüchtlinge das bis 1945 bestehende Namenbild im Gebiet der heutigen Bundesrepublik um ca. 13% beeinträchtigt. Derartige Umschichtungen gab es zu verschiedenen Zeiten, nach dem Dreißigjährigen Krieg betrafen sie in manchen Regionen bis weit über 50% der Bevölkerung. Der DFA bietet mit der präzisen Erfassung des rezenten Namenbildes die unverzichtbare Basis, von der aus historische Verschiebungen aller Art durch Interpretation abgehoben und, gestützt auf historische Sondierungen, erklärend beurteilt werden können.⁴⁶

Der Atlas konzentriert sich zwar auf die Dokumentation des heutigen Namenbestands, bezieht aber in Form historischer Sondierungen auch Bezeugungen der behandelten Namen aus dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit mit ein, s. dazu II.3.5.

2.2 Datenbasis

Die Datenbank des DFA beruht auf den Einträgen von 28.205.713 Telefon-Festnetzanschlüssen (im Folgenden kurz: Telefonanschlüsse) der Deutschen Telekom vom 30. Juni 2005. Die unter I.1.1 erwähnte Datenbank war vor allem wegen fehlender Trennung von Privat- und Geschäftsanschlüssen unzuverlässig. In der neuen Datenbank sind nur private Anschlüsse, keine Geschäftsanschlüsse usw. enthalten. Registriert sind 850.661 verschiedene Namen, wozu 245.330 verschiedene Doppelnamen mit Bindestrich vom Typ *Meyer-Schulte* kommen. Die Daten wurden dem DFA - nach Klärung der rechtlichen Fragen durch das Bundesamt für Datenschutz - in der komprimierten Form "Familiennamen + Postleitzahl (Ort)

⁴⁶ Beispiele s. KUNZE/NÜBLING 2007 (s. Anm. 13), 133, Anm. 36. Entsprechende Hinweise finden sich bei den Karten des DFA, vgl. K. 66 zu *Bittner*, K. 67 zu *Fitzner*.

+ Anzahl" (*Ebner* + PLZ 79102 + 37x) ausschließlich für die Nutzung im DFA und in wissenschaftlichen Begleit- und Folgewerken (Dissertationen etc.) zur Verfügung gestellt. Die Datenbank wird am Deutschen Institut der Universität Mainz verwahrt und ist nur "für wissenschaftliche Zwecke im Sinne des Deutschen Familiennamenatlas" zugänglich (Vertrag vom 28.06.2005, §3.5).

In Deutschland besteht für die Namenforschung keine Alternative zur Nutzung von Telefonanschlüssen. Nach Auskunft des Statistischen Bundesamts vom 22.04.2004 existiert kein digitalisiertes Verzeichnis der Bevölkerung Deutschlands zu einem historischen oder aktuellen Zeitpunkt und ist selbst langfristig nicht zu erwarten.

Eine zuverlässige Datenbank mit Telefonanschlüssen zu einem früheren Zeitpunkt - etwa im Jahr 2000 - war nicht zu gewinnen. Die Zahl nicht-lokalisierter Anschlüsse (Handys) hatte allerdings auch 2005 noch zu keinem allzu gravierenden Rückgang der stationären Anschlüsse geführt.⁴⁷

Pro Festnetzanschluss waren 2005 durchschnittlich ca. 2,9 Namenträger(innen) zu veranschlagen.

3 Konzept

3.1 Systematik und Repräsentativität

Mit den zur Auswertung der Daten entwickelten Programmen lassen sich Frequenz und Verbreitung jedes Namens, jedes Namenteils, jeder denkbaren Gruppierung von Namen, jeder bestimmten Menge von Telefonanschlüssen pro Namen (etwa alle Namen mit 100 Telef.) usw. erfassen. Man kann alles mit allem kombinieren und die Befunde sowohl im Gesamttraum der Bundesrepublik Deutschland als auch in beliebig ausgrenzbaren Teilräumen nach absoluter Anzahl der Vorkommen oder nach prozentualen Anteilen am gesamten Namenschatz darstellen. Das heißt konkret, es können für jeden der 850.661 registrierten Familiennamen einzelne Karten und millionenfache Kombinationen dieser Namen und der in ihnen vorkommenden sprachlichen Elemente und diese wiederum in vielfacher Darstellungsart erzeugt werden.

Die größte Herausforderung und Aufgabe des DFA besteht daher darin, angesichts der virtuellen Fülle der Möglichkeiten eine streng und sinnvoll konturierte Auswahl zu treffen, welche einerseits systematisch alle wesentlichen Materialbereiche und Fragestellungen abdeckt und sich dabei andererseits auf jeweils

47 Im Jahr 1998 hatten 96,8%, im Jahr 2003 94,5% der Haushalte einen Festnetzanschluss.